



„Literarisches Lernen“

Hannes Schweiger, Deutsch als Fremdsprache, Universität Wien, Transkript

Sprache ist von uns gemacht und wir können/dürfen/sollen alles mit ihr machen, was mit ihr zu machen möglich ist. Ohne Ehrfurcht, ohne Scheu, doch dafür mit Freude, Liebe, Heiterkeit. So formuliert es **Ernst Jandl**, ein Schriftsteller, der uns mit seinen eigenen Texten immer wieder dazu eingeladen hat, kreativ, frei und offen mit Sprache umzugehen.

Und das ist meines Erachtens ein passendes Motto für literarisches Lernen im DAF-Unterricht, für die Arbeit mit Literatur im Sprachunterricht.

Denn worum geht es dabei, wenn wir Literatur im Sprachunterricht einsetzen. Es geht uns dabei den **Lernraum als Werkstatt** zu verstehen, als Labor, als Versuchsraum, in dem wir ausprobieren, was mit Sprache alles möglich ist. Weil Literatur macht uns aufmerksam auf das „**Wie**“. Also auf die Art und Weise, wie wir mit Sprache etwas zum **Ausdruck** bringen können, wie wir **Bedeutung** herstellen können, wie wir uns **verständigen** können, aber auch, wie wir mit Mehrdeutigkeit, Uneindeutigkeit, **Ambivalenz** umgehen können.

Literatur lenkt also die Aufmerksamkeit auf die Sprache selbst, auf die **Sprache als Material**. Und dieses Material ist das, mit dem wir arbeiten, im Unterricht, im Sprachunterricht, in einem Unterricht, der sich versteht als Möglichkeit, Handlungsspielräume zu erweitern. Ein Raum, in dem wir mit Sprache experimentieren und ein Raum, der mehrstimmig, mehrsprachig und von Mehrdeutigkeit geprägt ist.

Was bedeutet das? **Mehrstimmig** ist Literatur, weil sie vielfältige Perspektiven auf Wirklichkeit eröffnet. Weil wir durch Literatur Neues erfahren können, über die Welt Neues erfahren können, übereinander. Wir können mit Literatur Perspektiven auf die Welt eröffnen, die wir so vielleicht noch nicht gekannt haben. Wir können mit Literatur aber auch etwas, was mir vertraut, was uns vertraut erscheint, zu etwas Unvertrautem, Merkwürdigen, Bemerkenswerten machen.

Literatur ist **mehrdeutig**. Sie hat viele Leerstellen. Literarische Texte haben im besten Fall Leerstellen, die dazu einladen, dass wir sie füllen, indem wir mit dem Text interagieren, indem wir mit dem Text in einen Dialog treten.

Literatur ist aber auch **mehrsprachig** in vielfältiger Art und Weise. Literatur spielt mit unterschiedlichen Sprachformen, Registern und kann selbst auch auf unterschiedliche Sprachen zurückgreifen und auf diese Art und Weise kann sie dazu einladen, dass Lernende auch all ihre Sprachen nutzen, um sich auszudrücken, um sich verständlich zu machen, um miteinander in Austausch zu treten.



Wenn wir literarische Texte im Sprachunterricht einsetzen, dann stellt sich natürlich auch die Frage, wie machen wir das. Wir machen das am besten, indem wir sowohl **kreative, handlungsorientierte** Aufgaben stellen als auch **analytische** Aufgaben. Also indem wir die Sprache selbst zum Gegenstand der Betrachtung machen, indem wir uns auseinandersetzen damit, wie ein Text gemacht ist, wie wir mit Sprache Bedeutung erzeugen können. Das ist der analytische Zugang. Aber eben auch kreativ in dem Sinne, dass wir mit Sprache im Unterricht handeln, dass wir Lernende dazu auffordern, Texte **neu zu schreiben, umzuschreiben, fortzusetzen, andere Geschichten** zu schreiben als die, die wir ohnehin schon kennen.

Literarisches Lernen bietet Möglichkeiten, sich **Sprache anzueignen**. In dem Sinn, dass wir Sprache nicht nur lernen, regelgeleitet und normgerecht, sondern in diesem Sinne auch, dass wir uns mit Sprache kreativ und offen auseinandersetzen und Sprache, die nämlich zu erlernende Sprache zu etwas Eigenem machen.

Wir eignen uns die Sprache an und gestalten sie auf diese Art und Weise auch mit. Literatur ist also auch eine Möglichkeit der kreativ poetischen Mitgestaltung von Sprache. Lernende, wenn Sie eine Sprache lernen, verändern diese Sprache auch. Daher ist literarisches Lernen immer auch im Sinne der Selbstermächtigung zu verstehen und damit auch als ein Weg zu mehr Teilhabe an der Gesellschaft.